

Gegen diese Lokation sprach bis vor kurzem der Extrakt eines Bannbüchels, demzufolge anlässlich einer Hotterteilung im Jahre 1244 Wimpassing und Hornstein (so!) genannt werden.<sup>4</sup> Erhalten ist uns dieses Abkommen in einer Abschrift vom Jahre 1528 und gilt heute als verfälscht.<sup>5</sup> Mit letzter Feststellung kommen wir wieder zu Zorm zurück, man könnte vielleicht sagen zum Orte „Graben“, wie wir weiter sehen werden. Die alte Burg, die heutige Ruine, wurde nach Nagy in den Jahren 1340—41 vom Wojwoden von Siebenbürgen, dem damaligen Obergespan des Eisenburger Komitates Stephan Laczfi erbaut, der auf dem „monte Saar, in ereccione novi castri“ am Sonntag nach dem Fest des hl. Apostel-Evangelisten Matthäus hier urkundet. Die Jahreszahl fehlt, es fehlte aber auch dem Laczfi ein Name, mit dem er den Standort der Burg näher bezeichnen konnte. So werden wir zu dem Gedanken gedrängt, der alte Name des Ortes (Zorm = Graben) wäre ihm nicht genehm gewesen oder die Siedlung verödet. Für diese Annahme würde die Urkunde Ludwig I. sprechen, der von Laczfi sagt: „in confiniis Austrie per eundem patrem nostrum constitutus, in mentis regni nostri, quendam montem quem Teutonici detinebant, ab eiusdem occupando castrum Zorwk construxit contra Teutonicos in eodem et sic veras metas regni nostri per sanctissimum regem Stephanum ex parte Austrie positas et erectas recuperando“.<sup>6</sup> Nach diesem Wortlaut ist eine Verödung der ersten Siedlung möglich. Vom heutigen Orte hören wir erst im Jahre 1426, wobei die Siedlung als suburbium castri Zarkw genannt wird.<sup>7</sup> Als im Jahre 1457 die Kanizsai dem Pottendorfer verschiedene ihrer Besitzungen zum Pfand gaben, werden sie folgender Art aufgezählt: „Rawo (Wüstung, Lage noch umstritten), Wulkaprodersdorf, Donnerskirchen, Zarkwala, Stinkenbrunn, Müllendorf, Zugehörigkeiten zur Burg Hornstein.<sup>8</sup> Csanki<sup>9</sup> und mit ihm Mohl<sup>10</sup> lösen den Namen Zarkwala in Szarvkőalja auf, wodurch sie ebenfalls zur Bedeutung Suburbium kommen. Andererseits ist zu bedenken, daß Zarkwala in der Aufzählung zwischen Donnerskirchen und Stinkenbrunn zu stehen kam,<sup>11</sup> und soll man annehmen, es wäre tatsächlich das heutige Hornstein, so wurden im Pfandbrief zuerst die Orte der Wulkaebene genannt, dann von der Burg ausgehend, die südlich des Leithagebirges gelegenen.

O. Gruszecki.

## Brauchtum aus dem Burgenland Dorf Kemetten, Bezirk Oberwart

### Das Pudlweibl

Am Abend des Dreikönigstages wird der Christbaum abgeleert und dann versammeln sich die Kinder in der Stube und erwarten das Pudlweiberl. Mit Glockengeläut kommt das als Pudlweiberl verkleidete Mädchen zur Tür herein. Es trägt einen alten Kittel, eine altmodische Jacke und ein Kopftuch, das tief ins Gesicht gezogen ist. Darüber hat sie noch ein durchsichtiges Tuch.

<sup>4</sup> Winter G. N. O. Weistümer I S. 1025

<sup>5</sup> So auch im B. Ub. (Im Erscheinen begriffen)

<sup>6</sup> Nagy, Sopronvárm. T. I Nr. 129

<sup>7</sup> Nagy, w. o. I Nr. 155

<sup>8</sup> Hází, sz. kir. v. T. I 2 Nr. 376 u. Nagy w. o. II Nr. 237

<sup>9</sup> Csanki D. Magyarország T. földr. a. Hunyad. korában III Bd. Komitat Odenbg.

<sup>10</sup> Mohl, Hornstein u. s. Besitzer (Übers. v. A. Bogati in der Wochenzeitg. Burgenland) — Mohl, Gnadenort Loretto. (Szarvkőalja — vár-alja = Schloßgrund.)

<sup>11</sup> Siehe auch Homma J. K. Die Wüstungen des nördl. Bglds. Festschrift z. Feier d. 200 jährl. Best. d. Haus-, Hof- u. Staatsarchives Bd. II.

Das Wichtigste aber ist die große Schürze, die voll guter Sachen ist: Lebzelten, in Papier gewickelte Zuckerln, Würfelzucker, Nüsse, Äpfel, in denen ein paar Geldstücke stecken, und Rübenpitzel, das sind würfelig geschnittene Rüben. Wenn das Weiberl die Tür aufmacht, schreit es Pipi und streut alles aus und immer wieder lockt es: Pi pi. Die Kinder klaben die Sachen vom Boden auf und schauen, was jedes erwischt hat. Diese Nacht nennt man die Pudlnacht.

### Steffel und Lutzel

In der St. Stephansnacht, der Steffelnacht, kommen der Steffel und die Lutzel. Das sind zwei Burschen oder zwei Mädal, manchmal auch ein Bursche und ein Mädal. Der Steffel hat einen langen Rock, keinen Stock, aber ein paar Ruten und eine Kette. Die Lutzel ist als altes Weib angezogen; beide tragen eine Larve. Die Lutzel hat ein langes Messer und ein Sackl mit Salz. Sie schrecken die Kinder. Die müssen beten, dann fragt der Steffel, ob sie brav oder schlimm waren und die Mutter gibt Antwort. Zu den Schlimmen geht der Steffel hin und hängt sie an die Kette. Jetzt geht auch die Lutzel hin und sagt: „Ich werde Dir die Schuhe ausziehen und die Fersen einsalzen“. Dann bitten und weinen die Kinder und werden wieder losgelassen. Der Steffel gibt der Mutter eine Rute und sagt den Kindern, sie sollen brav sein, sonst werde er in der Nacht kommen und sie holen. Dann gehen der Steffel und die Lutzel wieder weiter.

### Rutenschlagen

Am Vorabend des Festes der Unschuldigen Kinder bindet der Vater oder die größeren Burschen sechs Weidenruten zusammen und macht so den Kovač (geflochtene Hundepeitsche). Am Morgen des nächsten Tages, sobald es ein bißchen licht wird, stehen die Kinder schon auf. Eines will früher daran sein als das andere. Dann nimmt jedes seine Rute und nun rennen sie von Haus zu Haus. Sie fangen bei dem an, das am weitesten entfernt ist, zuletzt kommen sie zu den Nachbarn. Sie schlagen alle und sagen dabei:

„Frisch und gsund, Frisch und gsund,  
ganz Joar gsund,  
Gott solls gebn,  
lang sollst lebn,  
oans für die Kretzn,  
oans für die Wanzen,  
Geld her, Nuß her,  
nächstes Joar wieder mehr.

Wenn sie Nüsse und Geld bekommen haben, ziehen sie weiter.

### Neujahrwünschen

Die Kinder gehen von Haus zu Haus und sagen zum Buam:

I wünsch in Buam  
a Schüssel Kraut  
und a fesche Braut  
mit rote Hoar,  
Sie soll eam net grausen,  
s' wird do sei Frauderl.

zum Madl:

I wünsch in Madl  
a Schüssel Ruam

und an feschn Buam  
und nach an Joar  
werds a a Poar.

zur Köchin, das ist die Hausfrau:  
I wünsch da Köchin  
an goldnen Ofen  
und a goldans Licht,  
daß besser zan Kochn siacht.

zum Herrn:  
I wünsch in Herrn  
an großen Tisch,  
bei jeden Eck  
an bochnan Fisch.  
Und in da Mitt  
steht a Floschn Wein,  
dös soll in Herrn  
sei Gsundheit sein.

Nun kriegen die Kinder Geld. Wenn sie fortgehen und schon in der Tür stehen, rufen sie noch zurück:

I wünsch in Herrn  
a rote Hosn,  
drin solln lauter Schwaben losen.  
Sie solln recht hupfn und beißen,  
solln in Herrn aus da Hosn aufaschmeißn.

### Hochzeitsbräuche

Braut und Bräutigam gehen von Haus zu Haus und laden die Leute ein. Wenn am Hochzeitstag der Bräutigam die Braut holt, werden verschiedene Frauen gezeigt, bis die richtige kommt. Dann gehen sie auf das Standesamt, dann geht es in die Kirche und nachher ins Gasthaus.

Im Hochzeitszug kommen zuerst die kleinen Kinder, die manchmal den Schleier tragen, dann der Bräutigam mit der Gegenbraut, (das ist meistens eine jüngere Verwandte der Braut), dann die Braut mit dem ersten Brautführer (das ist meistens ein Verwandter des Bräutigams), dann der zweite Brautführer mit der Altfrau (meistens eine Firm- oder Taufpatin der Braut); auch der zweite Brautführer ist von der Verwandtschaft der Braut. Nun kommen die Kranzlmädchen mit ihren Burschen, nachher die anderen Hochzeitsgäste und zuletzt die zwei Beistände.

Beim Herausgehen kommen Braut und Bräutigam nach den Kindern, dann die Gegenbraut mit dem Brautführer, nachher die Altfrau mit dem zweiten Brautführer. Die Brautführer haben einen Stecken und auf der rechten Brustseite eine lange Masche, die fast unter die Kniee geht.

Eine ebensolche Masche hat der Bräutigam, aber keinen Stecken, auf dem Hut trägt er Rosmarin. Wenn die Braut weiß ist (da darf sie noch kein Kind haben), hat sie ein Wachssträußlein an der Brust stecken, auch der Bräutigam. Hat sie ein Kind, dann darf sie kein Kranzerl am Kopf und kein Wachssträußlein an der Brust tragen, doch hat sie ein Rosmarinsträußlein.

Heiraten sie in der Früh, so müssen sie nur Mehlspeisen und Tee und Rum geben, dann kommt der Tanz.

Das dritte Stück ist der Brauttanz. Der Bräutigam mit der Braut, der Brautführer mit Gegenbraut, der zweite Brautführer mit der Altfrau und die Beistände, die sich eine Partnerin gesucht haben, gehen dreimal im Kreis

herum. Wenn sie zu den Musikanten kommen, machen die drei Frauen einen Knicks, der Bräutigam hebt den Hut in die Höhe, die zwei Brautführer den Stock. Dann beginnen sie zu tanzen, meistens zuerst einen Walzer und dann einen Ländler.

In der Früh geht die Altfrau zur Braut, kniet vor ihr nieder und bittet ihr das Kranz ab. Die Altfrau nimmt es herunter und sagt dabei: „S' Kranz weg und s' Häuberl her, Jungfrau gwest und neamer mehr.“

Bevor die Braut in die Kirche geht, muß sie über den Tisch steigen.

\* \*

In Riedlingsdorf, Bezirk Oberwart ist der Brauch, daß die Braut, wenn sie in der Kirche schon zum drittenmal verkündet wurde, mit der künftigen Schwiegermutter von Haus zu Haus geht und bettelt. Sie bekommen Geld.

Erfüllt die Braut diesen Brauch nicht, so wird sie ihr Leben lang als faul verachtet. Im Fasching 1952 brachte eine Braut auf diese Weise 5000 Schilling zusammen.

Dr. Maria Jordan.

## Linzer Regesten

Von den Linzer Regesten, einem Monumentalwerk, dessen Herausgabe dem besonderen Verständnis des Linzer Bürgermeisters Dr. Ernst Koref zu danken ist, sind nunmehr 20 Bände erschienen.

Besondere Verdienste um das Zustandekommen des Werkes haben sich erworben Univ. Prof. Dr. Alphons Lhotsky, der die Arbeiten in den Wiener Archiven aufsichtsweise betreut, Univ. Prof. Dr. Fritz Popelka, der die Leitung der Bearbeitung in Graz inne hat und Oberlehrer Georg Grüll, der in Linz selbst im Dienste des Werkes unermüdlich tätig ist.

Das Gesamtwerk wird 5 Reihen umfassen: Reihe A: Gedruckte Quellen zur Geschichte der Stadt Linz bis 1700. Reihe B: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in oberösterreichischen Archiven. Reihe C: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in österreichischen Archiven (ausgenommen Oberösterreich). Reihe D: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in außerösterreichischen Archiven. Reihe E: Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz, die inhaltlich zusammengehören, ohne Rücksicht auf die örtliche Verwahrung (besondere Sachgruppen).

Die nunmehr vorliegenden ersten 20 Bände stellen rund  $\frac{1}{3}$  des geplanten Werkes dar. Jeder Band besitzt ein eigenes Sach- und Namensregister. Jedem Einzelband einer Reihe ist ein Vorwort des (der) Verfasser beigegeben.

B I A, Band 1 bis 4: Leopold Josef Sint, Directorium Registraturae, Stadtarchiv Linz, bearb. von Georg Grüll, Linz. Diese Bände geben eine möglichst zeitnahe Wiedergabe des großen Linzer Archivverzeichnisses. Den bereits erschienenen 5 Bänden mit 4997 Regesten werden noch weitere 4 folgen.

B II A, Band 1 bis 7: Linzer Regesten aus den Bescheidbüchern und Bescheidprotokollen des landständischen Archives im O.Ö. Landesarchiv, bearb. von Dr. Hertha Awecker, Linz. Nach den vier Bescheidbüchern, die den Zeitraum von 1594 bis 1618 umfassen, wurden 163 Bände Bescheidprotokolle aus der Zeit von 1619 bis 1783 bearbeitet und damit dieser Teil des landständischen Archives mit insgesamt 10.356 Regesten abgeschlossen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Jordan Maria

Artikel/Article: [Brauchtum aus dem Burgenland - Dorf Kemeten, Bezirk Oberwart 186-189](#)